

ZEIT- UND RAUMSTRUKTUREN

Raum und Zeit so gestalten, dass Lernen gefördert wird



Bild von Johann M. Voltz, 1823 (Zugriff unter: germanhistorydocs.ghi-dc.org)



Oberstufe heute, Zugriff unter: <https://www.igesonline.net>

Die Gestaltung des Lernraums beeinflusst das Lernen:

- ◆ Welche Vorteile bringt Ihre aktuelle Schulzimmergestaltung welchen Beteiligten?
- ◆ Wann und wo wird zusammengearbeitet und ausgetauscht?
- ◆ Was würden Sie an der aktuellen Raumgestaltung gerne verändern?
- ◆ Wo sehen Sie Stolpersteine auf dem Weg zu dieser Veränderung?

Lehrplan 21

Einbettung in den Lehrplan 21

Gestaltete Lernumgebungen und Unterrichtseinheiten

- ◆ **Lernumgebungen** und Unterrichtseinheiten bestehen aus einem **strukturierten Angebot** an fachbedeutsamen Themen, Aufgaben, **Gegenständen**, Methoden, **Sozialformen**, Lernhilfen und **Unterstützungsangeboten** in Abstimmung mit damit verbundenen Zielen oder daran zu erwerbenden Kompetenzen.
- ◆ Idealerweise bieten **gestaltete Lernumgebungen** mannigfaltige durch Lehrpersonen und Lehrmittel unterstützte Lerngelegenheiten, einzelne, meist jedoch verschiedene Facetten einer oder mehrerer Kompetenzen zu erwerben, zu festigen und in Anwendungssituationen zu nutzen.

Methodenvielfalt und Lernunterstützung

- ◆ Beispiele von Unterrichtsformen, denen bei guter Qualität der Aufgaben, der Instruktion und der begleitenden Unterstützung ein hohes Potenzial für zielereichendes Lernen zuzuschreiben ist, sind **frontaler Klassenunterricht, Planarbeit, Formen des kooperativen Lernens, entdeckendes, problem- und projektorientiertes Lernen, das Führen von Lerntagebüchern, der Einbezug von Spielelementen in Lernumgebungen, aber auch die Nutzung von fachdidaktischen Lernmedien** und von **ausserschulischen Lernorten**.

(Grundlagen S. 8)

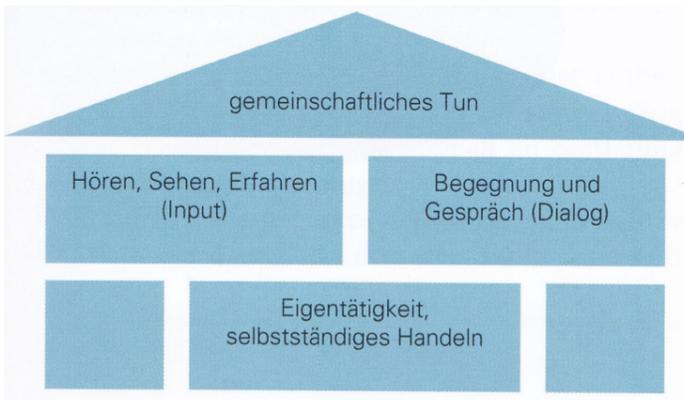
Literatur und Links

- ◆ Autorenteam PH FHNW. (2015). *Bausteine zur Weiterentwicklung der Sekundarstufe*. Pädagogische Hochschule FHNW, Institut Weiterbildung und Beratung.



- ◆ Kahl, R. (2009). *Der Raum ist der dritte Pädagoge*. DVD (youtube).
- ◆ Achermann, E. & Gehrig, H. (2011). *Altersdurchmisches Lernen*. Auf dem Weg zur individualisierenden Gemeinschaftsschule. Schulverlag plus.
- ◆ Achermann, E. (2009). *Der Vielfalt Raum und Struktur geben*. Unterricht mit Kindern von 4 bis 8. Schulverlag plus.

Raum und Material so gestalten, dass Lernen gefördert wird



„Schulisches Lernen basiert auf einem Zusammenwirken von pädagogischen Inputs, gruppodynamischen Prozessen, Wahrnehmung der Umgebung sowie der Reflexion der inneren Prozesse. Der räumliche Kontext ist für einen nachhaltigen Lernerfolg mitentscheidend.“

Räume sollten so gestaltet sein, dass sich alle in ihnen wohlfühlen und ihre Grundbedürfnisse nach Sicherheit und Schutz gewährleistet ist. Nur so ist Lernen in Aufmerksamkeit möglich. Räume können Konzentration fördern oder Ablenkung bewirken.“

Quelle: Bausteine zur Weiterentwicklung der Sekundarstufe 1, Seite 5

Die Gestaltung der Räume steht in engem Zusammenhang mit der Zeit- und Organisationskultur:

Warum 45-minütige Lektionen?

Vor über 100 Jahren veröffentlichte August Bodo Wilhelm Klemens Paul Freiherr von Trott zu Solz (königlich preussischer Staatsminister 1909-1917) im „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen“ einen der wirkungsvollsten Beschlüsse der deutschen Bildungsgeschichte:

«Ich bestimme, dass an allen höheren Lehranstalten die Dauer der Unterrichtsstunde allgemein auf 45 Minuten festzusetzen ist.»
Dies markierte den historischen Beginn der einheitlichen 45-Minuten-Lektion im deutschsprachigen Schulwesen.

45-Minuten-Lektionen sind heute eigentlich nicht mehr zeitgemäss. Sie sind für Inputs zu lang, für selbständiges und eigenverantwortliches Lernen zu kurz. Ein kompetenzorientierter Unterricht, der Unterrichtsformen beinhaltet wie frontalen Klassenunterricht, Planarbeit, Formen des kooperativen Lernens, entdeckendes, problem- und projektorientiertes Lernen, das Führen von Lerntagebüchern, den Einbezug von Spielelementen in Lernumgebungen, aber auch die Nutzung von fachdidaktischen Lernmedien und von ausserschulischen Lernorten (siehe Lehrplan 21, Grundlagen S. 8) braucht flexible zeitliche und räumliche Strukturen.

Edwin Achermann schreibt dazu:

„Diese Ansprüche können Lehrpersonen in den traditionell nach Lektionen und Fächern strukturierten Stundenplänen nur bedingt einlösen. Besser eignet sich eine Wochenstruktur, die sich nach der Art des Lernens und Lehrens, d.h. aus Unterrichtsbausteinen zusammensetzt.“

Achermann, E. & Gehrig, H.(2011). *Altersdurchmisches Lernen*. Auf dem Weg zur individualisierenden Gemeinschaftsschule. Schulverlag plus. S. 58

1)

Lehrplan der Schule zu Ziefenort von Johanni 1831 bis dahin 1832.
Der Unterricht wird alle Tage mit Gesang und Gebet begonnen und mit letzterem geschlossen.

Tagesszeit	Stunde	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Vormittags	I.	Religion nach dem Katechismus Wiederholung der Sonntagspredigt	Biblische Geschichte	Reformationgeschichte	Religion nach dem Katechismus	Religion nach dem Katechismus	Wiederholung und Unterrichtsübungen
	II.	Bibellesen im neuen Testament	1/2 Stunde Rechnungen 1/2 Stunde Geographie	Durchgehen der bibl. Geschichte, Verlesen d. bibl. Zitate des Evangeliums und des Epistol für den nächsten Sonntag	1/2 Stunde Dictionen 1/2 Stunde Geographie	Bibellesen im alten Testament	Verlesen der Bibelgeschichte im Katechismus und der Sonntagspredigt
	III.	Denktafeln	Zafeltafeln	a) Verlesen des Hohen und des Ersten Lesens. b) Schreiben auf der Tafel	Gesang	1/2 Stunde Denktafeln 1/2 Stunde Zafeltafeln	a) Verlesen der Geschichte des Schuljahres, kann Verlesen b) Schreiben der Zahlen und Buchstaben
	IV.	Gebetslesen der Bibeln	Gebetslesen der Bibeln	a) Zafeltafeln u. Verlesen b) Reutieren und Verlesen	wie Montag	wie Dienstag	a) Denktafeln b) Reutieren und Verlesen
Nachmittags	I.	Erziehung der bibl. Geschichte	a) Schriftliche Gedächtnisübungen b) Text- und Sprachübungen	frei	Bibelkunde und Erklärungen moralischen Inhalts	a) Verlesen u. Gebetslesen b) Schreiben von Zahlen und Buchstaben	frei
	II.	Ver- und Reutieren	a) 1/2 Stunde Verlesen b) 1/2 Stunde Schreiben	frei	a) 1/2 Stunde Denktafeln b) 1/2 Stunde mit Verlesen zum Gedächtnis nach gelungem	a) Catechismusübungen b) Verlesen und Schreiben zum Gedächtnis nach gelungem	frei

Religion = 12 Stb., Rechnen = 4 1/2 Stb., Verlesen = 3 1/2 Stb., Schreiben = 2 1/2 Stb., 2 1/2 Stb., Catechismus = 2 Stb., Gesang = 1 1/2 Stb., Bibelkunde = 1 1/2 Stb., Geographie = 1 1/2 Stb., 1 1/2 Stb.

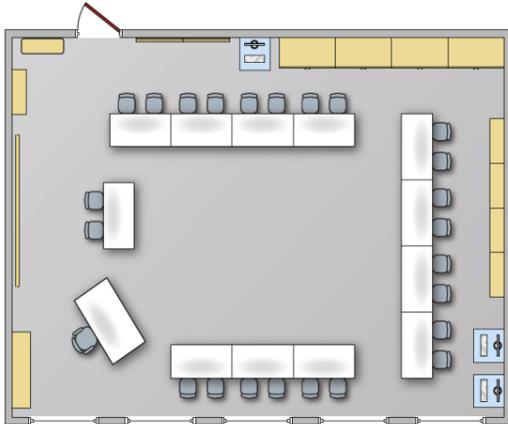
2)

	Montag		Dienstag		Mittwoch		Donnerstag		Freitag	
Klasse	4. B	5. B	4. B	5. B	4. B	5. B	4. B	5. B	4. B	5. B
07.25 – 08.10						E				Freie Tätigkeit
08.15 – 09.00	Morgenkreis		Morgenkreis		Morgenkreis		Morgenkreis		Morgenkreis	
09.05 – 09.50	Plan		Plan / Kurs Bibliothek		Plan / Kurs		Plan / Kurs		Plan / Kurs	
10.10 – 10.55	Thema		Thema		Plan / Kurs		Plan / Kurs		Plan / Kurs	
11:00 – 11:45	Plan / Kurs		BiG		BuS		Thema		W/Kurs alternierend	
13:25 – 14:10										
14:15 – 15:00	E	Rel. kath.* gerade W.	Plan/Kurs	TW			TW	Plan Kurs	E	E
15:15 – 16:00			Freie Tätigkeit					Thema	BuS	
16:05 – 16:50							Rel. kath.* *gerade W.			

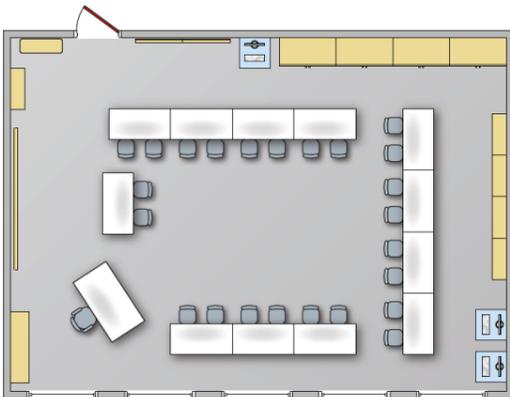
- 1) Stundenplan und Lehrplan in einem Dokument, noch vor der Einführung der 45-Minuten-Lektion.
- 2) Wochenstruktur statt Stundenplan: Der Schultag wird mit Unterrichtsbausteinen strukturiert

Das flexible Schulzimmer

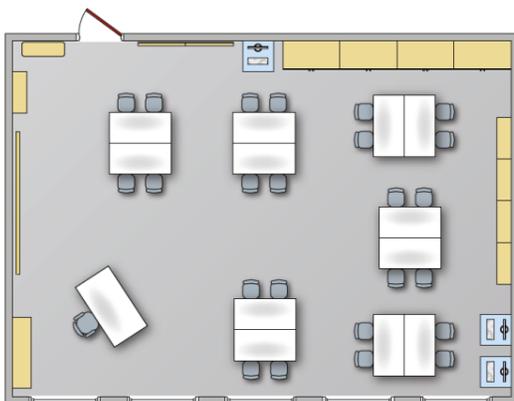
„Das flexible Schulzimmer ist eine mögliche Antwort auf die Herausforderung des Lernens. Dabei wird das Klassenzimmer so eingerichtet, dass es mit wenig Aufwand an die jeweilige Arbeitsphase angepasst werden kann.“



Arbeit im Plenum: Alle haben Blickkontakt miteinander.



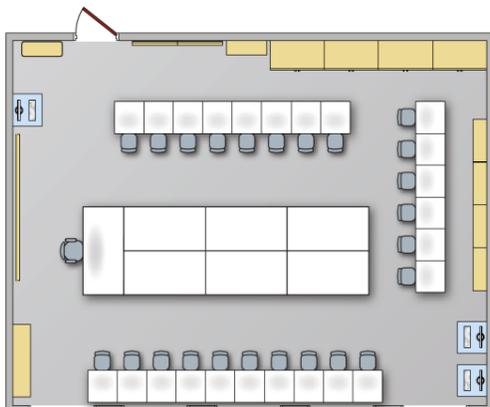
Einzelarbeit: Die Schülerinnen und Schüler sitzen voneinander abgewandt. Dadurch lenken sie sich gegenseitig wenig ab.



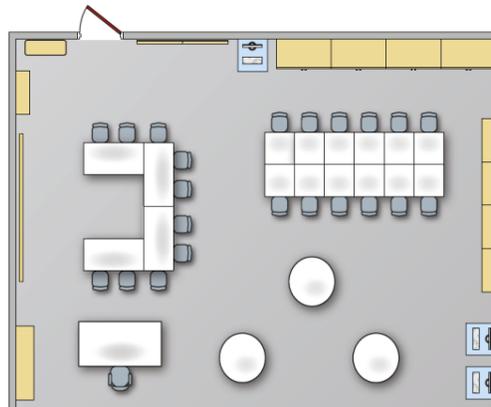
Kooperative Arbeit: Durch Umstellen jedes zweiten Schülerpultes lassen sich rasch Gruppentische einrichten.

Funktionszonen im Klassenzimmer

„Alternativ zum flexiblen Klassenzimmer können im gleichen Raum auch verschiedene Funktionszonen eingerichtet werden und damit Umbauphasen vermieden werden.“



Persönliche Arbeitsplätze am Rand des Zimmers. Für die Arbeit im Plenum werden die Stühle umgedreht.



Drei Funktionszonen:

- Einzelarbeitsplätze für Stillarbeit
- Gesprächszone für Inputs und Diskussionen
- Flüsterzone mit Stehtischen

Quelle: Bausteine zur Weiterentwicklung der Sekundarstufe 1, Seite 12-14